

Peter May

**Black House
Lewis Man
Chessmen**

Wieder mal eine Krimilektüre der oberen Klasse, und für mich speziell faszinierend, weil ich den Schauplatz der Trilogie, die Äussere Hebrideninsel Lewis und Harris, vor vielen Jahren mehrere Tage lang durchreist habe. Seit langem ist mir kein Roman begegnet, dessen Grundstimmung so essenziell von der Natur, der Landschaft und vom wechselnden Wetter bestimmt wird wie diese Trilogie. Kein Kapitel, sogar kein Abschnitt, die nicht mit einer Beschreibung des Wetters über dem kargen Landstrich sprachlich rhythmisiert und stimmungsmässig hochgeputzt werden. Als Leserin gehe ich völlig auf in dieser Umgebung, ich laufe in peitschenden Stürmen und dräuenden Gewittern Klippen und Stränden entlang, versinke mit den Gummistiefeln in Torfgründen und streiche mit den Händen über das im Wind schaukelnde Wollgras. Man möchte sofort dort hinreisen, oder wieder hinreisen, und die faszinierende Inselwelt am Westrand Europas wochenlang erwandern.

Ein weiterer Grund, May zu lesen: die durch reale historische Ereignisse, kulturelle Eigenheiten und authentische Gebräuche grundierten Plots. Nie hatte ich vom katastrophalen Untergang eines Truppschiffs am Ende des 1. Weltkriegs gehört, bei dem über 200 zurückkehrende Inselfoldaten in unmittelbarer Hafennähe vor Stornoway ertranken – eine Schiffskatastrophe, die in ihrer Dramatik mit dem Untergang der Titanic sechs Jahre zuvor verglichen wird. Schmerzlich mutet auch die Entdeckung an, dass nicht nur Irlands katholische Kirche, sondern auch diejenige in Schottland Waisen- und andere unglückliche Kinder in ihren Heimen unmenschlich behandelt und wahllos irgendwelchen fremden Menschen überlassen hat.

Hingegen war mir der sensationelle Fund der 78 aus Wal- und Walross-Elfenbein geschnitzten Schachfiguren aus dem 12. Jahrhundert, entdeckt 1831 in einer Bucht von Lewis, bekannt. Die maximal 12 Zentimeter grossen und detailreich verzierten Figürchen habe ich mal im British Museum bewundert. Neu wiederum war für mich die Tradition ausgewählter Lewismänner, jährlich auf den sturmumtosten Felsen An Sgeir im Nordatlantik zu schippen und dort eine Woche lang 2000 junge Trottelkummen umzubringen, weil sie auf der Insel als Delikatesse gelten. Selbstredend eignet sich jener lebensfeindliche Ort auch vorzüglich als Setting für dramatisches menschliches Geschehen.

Jeder Band der Trilogie beginnt sogleich mit einem Toten. Der erste Leblose hängt mit aufgeschlitztem Bauch am Balken in einem Bootshaus, den zweiten entdecken entsetzte Torfstecher als Jahrzehnte alte Sumpfleiche, und der dritte sitzt praktisch verwest in seinem Sportflugzeug am Grund eines sich soeben spontan entleerten Lochs oder Sees – das kommt offenbar auf der seenreichen Insel gelegentlich vor.

Ermittler in jedem dieser grausigen Fälle ist Fin Macleod, nach tragischen Ereignissen in seiner Jugendzeit nach Glasgow ausgewandert aber jetzt zurückgekehrter Insulaner und Ex-Polizist. Die ereignis- und schicksalsreiche Lebensgeschichte des sympathischen Fin durchzieht einen wesentlichen Teil des Romangeschehens, formal meist als Rückblicke in der 1. Person wiedergegeben, während die Gegenwartereignisse in der 3. Person geschrieben sind. Das Personenregister präsentiert sich ausladend, zahlreiche Jugendfreunde und Jugendlieben Fins inklusive ihrer Familien und einem überraschend entdeckten eigenen Sohn bis hin zu allerlei skurrilen Nebenfiguren treiben Handlung und Verwicklungen voran. Dabei ist die Spannung zwischen dem Früher und der Gegenwart in Bezug auf Persönlichkeiten, begangene Dummheiten und Beziehungsaltslasten ein bewusst und sehr souverän eingesetztes dramaturgisches Element der Krimis.

Der Spannungsbogen wird von Beginn an hochgezogen und bricht nie ein. Als Leserin bleibe ich dran, begierig, dass sich die Verknüpfungen zwischen vermuteten und im Dunkeln gebliebenen Tätern, zwischen schmerzhaft verknöteten und neu sich anbahnenden Beziehungen endlich lösen. Viel Menschliches schwingt mit, auch der Umgang mit rigider Religiosität wird thematisiert. Dank viel Versöhnlichem bleibt die oft düstere Dramatik erträglich. Oder wenn nicht, so bläst sie der dauerwehende Wind oder ein heftiger Sturm bestimmt davon.

Der Autor ist Schotte, Glaswegian, lebt seit Jahren in Frankreich und hat mit seinen Romanen und Krimis zahlreiche - vor allem auch französische – Preise gewonnen. Zu Recht, kann ich nur sagen!

Gerlinde Michel, September 2023